mit schmerzlicher Zärtlichkeit nach ihr verlangte über den Abgrund der Jahre hinaus.

Wie sonnig, wie beweglich, wie warm durchhaucht war das Dasein dieses schönen Mädchens gewesen! Wie lebensvoll im Vergleich mit dem ihrer eignen matten verblichenen Persönlichkeit, die in der That diese langen Jahre hindurch nur noch von dem Licht erhellt worden war, das dem jugendlichen Antlitz des schönen Gemäldes entstrahlte. Und dennoch, jenes Leben in seiner Kraft und seinem Glanz war dahin geschwunden wie ein Duft, und die Bestandteile seines Wesens mochten sich so wenig wieder zusammenfinden, wie die Farbentöne der Morgendämmerung von gestern.

Miß Ludington hatte die Porträts ihres Vaters und ihrer Mutter mit Immortellen umkränzt, aber den Rahmen von dem Bilde des jungen Mädchens hatte sie mit tiefschwarzem Flor umwunden.

Die Art, wie sie um ihren Vater und um ihre Mutter trauerte, war nicht ohne Hoffnung, denn sie glaubte an ein Wiedersehen in einer anderen Welt; aber von dem Verwandlungstode, durch den das junge Mädchen vernichtet war, hatte kein Messias je eine Auferstehung verheißen.

Zweites Kapitel.

Die Einsamkeit, in der Miß Ludington lebte, war ihr durch Gewohnheit so teuer geworden, daß sie dieselbe durch nichts gestört sehen mochte. Als daher mehrere Jahre, nachdem sie sich in ihrem geisterhaften Dorfe niedergelassen hatte, einer ihrer Verwandten in Armut starb, und mit seinem letzten Atemzuge seinen verwaisten kleinen Knaben ihrer Obhut empfahl, übernahm sie diese Pflicht mit großem Widerstreben. Die Aufgabe für den Unterhalt des Knaben zu sorgen, würde sie bereitwillig übernommen haben; aber wenn dies auf irgend eine andere Art möglich gewesen, als daß sie ihn mit sich nach Hause nahm, würde es ihr viel lieber gewesen sein. Da indessen alles Andere unausführbar

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202211101236-0